

# Fremdenführerin durch Luthers Leben

Die Historikerin Lyndal Roper zeigt den Reformator mit all seinen Abgründen. Ist dieser Mensch zu rechtfertigen?

Barbara Hallensleben

**Lyndal Roper:** Im Leben war ich Eure Plage. Luthers Welt und sein Vermächtnis. Aus dem Englischen von Karin Würdemann. Klett Cotta. 416 S., Fr. 47.90

Luther gehört der deutschen Theologie, die Gedenkjahre der Reformation stärken das deutsche Nationalbewusstsein, nicht zuletzt gegen Rom – so war es Brauch seit 500 Jahren, von 1517 bis 2017. Nach Ablauf der Luther-Dekade von 2008 bis 2017 und nach der 500-Jahr-Feier sind alle Beteiligten wieder zur Tagesordnung übergegangen. Lyndal Roper, eine australische Historikerin, zieht die Bilanz, «dass das Lutherjahr kein Erfolg gewesen ist». Sie selbst hatte sich mit einer umfangreichen Luther-Biografie zu Wort gemeldet: «Der Mensch Martin Luther – Die Biographie» (2016) ist erfrischend alternativ. Mit ihrer besonderen Aufmerksamkeit für Kultur- und Sozialgeschichte, Körper und Sexualität, Geschlechter und Psychogramme, erprobt nicht zuletzt an Forschungen zum Hexenwahn, nimmt sie Luther als Mann aus Fleisch und Blut in den Blick. «Der feiste Doktor» hiess ein weiteres Buch der Autorin aus dem Jahr 2012.

## Standardurteile ins Wanken bringen

Wissenschaftlich ist Lyndal Roper mit allen Wassern gewaschen: renommierte Professorin in Oxford, zahlreiche Publikationen, hochrangige Preise. Warum nun ein weiteres Buch über Luther? Man hat den Eindruck, die «Pflicht» sei absolviert – nun komme die «Kür». In der persönlich gehaltenen «Danksagung» berichtet sie: «Luther übernahm mein Leben. Ich hielt über hundert Vorträge und traf aussergewöhnliche Menschen [...] Wie es Luther sogleich nachvollziehbar gewesen wäre, erwuchs dieses Buch aus dem gesprochenen Wort und war dazu gedacht zu unterhalten, zu provozieren und Ideen zu untersuchen»; verfasst von jemandem, «die eine Frau und keine Deutsche und dazu nicht einmal Lutheranerin ist. Lutheraner sind ein wunderbares Publikum.»

Gibt es ein Ziel oder eine These, auf die man sich bei der Lektüre des Buchs einstellen muss? Eigentlich nicht. Die Verfasserin verhält sich wie eine erfahrene Fremdenführerin durch das Leben Luthers, die zeigen will: Schaut doch, was es bei näherem Hinsehen jenseits der ausgetretenen Pfade der Luther-Forschung noch alles zu entdecken gibt. Selbst wer meint, über Luther schon mehr als genug zu wissen, wird in

*Schaut doch, was es bei näherem Hinsehen jenseits der ausgetretenen Pfade noch alles zu entdecken gibt.*

diesem Buch noch überrascht werden. Akademisch Interessierte kommen in einem hundert Seiten langen Anhang mit Bibliografie und reichhaltigen Fussnoten einschliesslich Kostproben der ungenormt kreativen deutschen Sprachwelt Luthers auf ihre Kosten. Wer eher nach Unterhaltung sucht, kann sich ohne Verlust auf die ersten 300 reich (schwarz-weiss) bebilderten, narrativ verfassten Seiten beschränken. Nur wer eine systematische Darstellung von Luthers Lebensweg oder gelehrte Abhandlungen über Rechtfertigungslehre und Kontroverstheologie sucht, wird enttäuscht sein – doch vielleicht nur auf den ersten Blick.

Die sieben Hauptkapitel stehen, leicht verkürzt, unter den Titeln: Bilder – Träume – Männlichkeit – Namen – Antipapismus – Anti-

semitismus – Kitsch. Verbunden sind sie durch die Wahl von Perspektiven, die in gängigen Darstellungen zu kurz kommen und bestimmte Standardurteile ins Wanken bringen.

Luther, der Bilderstürmer? Wir lernen die gutinszenierte Ikonografie von Lucas Cranach (dem Älteren und dem Jüngeren) kennen, die als Maler und Drucker in Luthers Nachbarschaft ihre Werkstatt hatten und den Reformator durch ihre Porträts bekannt und wiedererkennbar machten.

## Beschimpfungen und Imponiergehabe

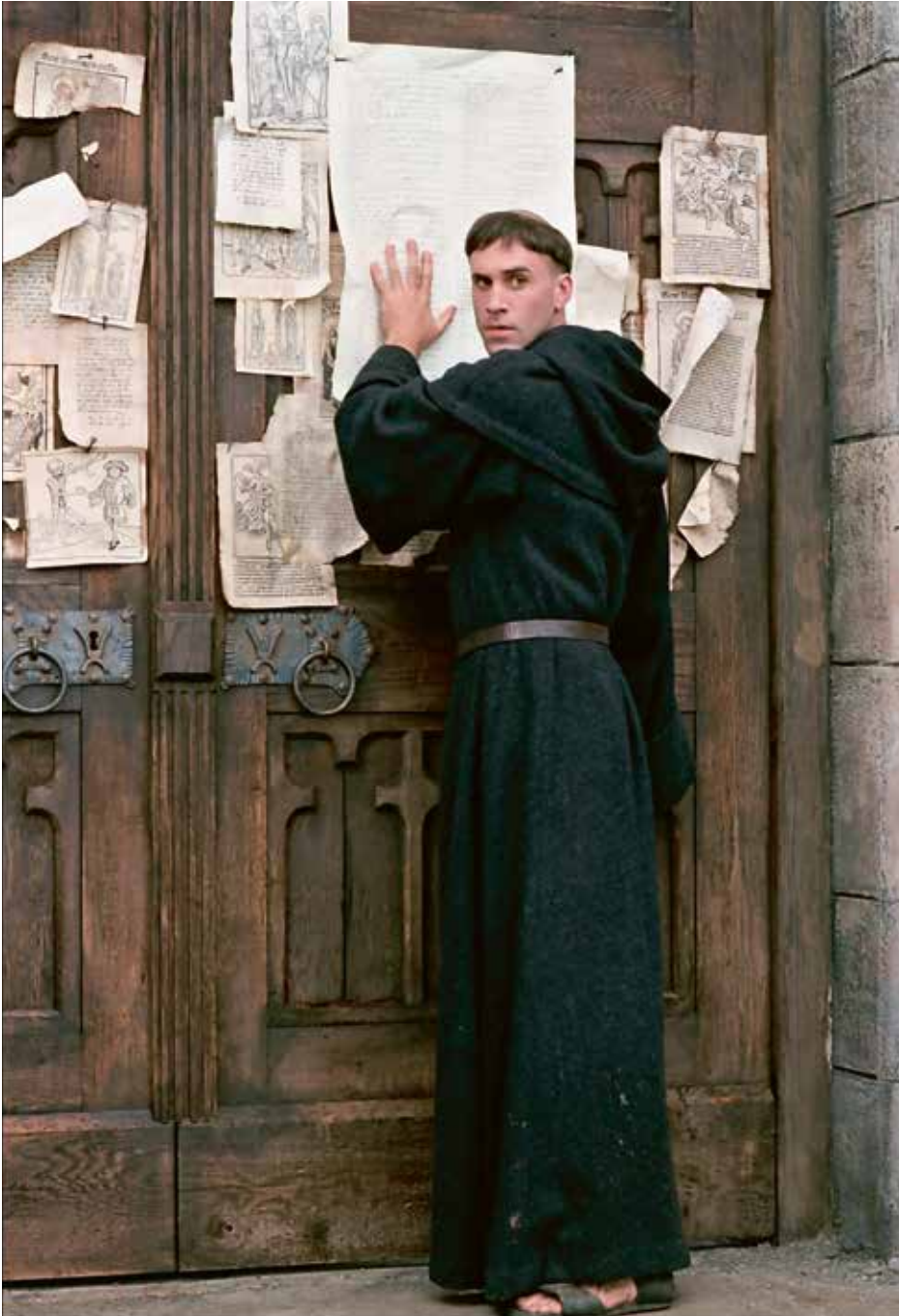
Luther, der Prediger des reinen Wortes? «Träume stellen jede Auffassung des menschlichen Handelns in Frage, die dieses Handeln als rein vernunftbestimmt ansieht.» Wir treten in Luthers unkontrolliert vorbewusste Traumwelt und Traumdeutung ein, zu der er ein ambivalentes Verhältnis hatte: Während er sie einerseits zugunsten des Wortes der Heiligen Schrift verwarf, wehrte er sich andererseits nicht dagegen, dass sie ihm und seiner Bewegung eine prophetische Legitimation verliehen.

Luther im bedingungslosen Gehorsam gegenüber der weltlichen Gewalt? Die Verfasserin sieht in Luthers ständigem Rivalisieren mit vielen deutschen Fürsten einen Ausdruck seiner ungezügelter Männlichkeit, die als Waffe insbesondere die Schreibfeder einsetzte und die Beschimpfungen mit Imponiergehabe verband.

Luther, der Nominalist? Ja, doch dahinter steht nicht nur eine abstrakte philosophische Theorie, sondern der entschiedene Wille, die Welt durch eigenmächtige Wortschöpfungen nach dem eigenen Bild zu gestalten, beginnend mit der Änderung seines Familiennamens «Luder» in «Luther», bis hin zur schwarz-weissen Propagandaterminologie und zur Fäkalsprache für seine Gegner. Luther, der sich doch ganz dem «Wort Gottes» unterwerfen wollte, liebte es, die Welt nach seinem Wort zu erschaffen.

Luther, der Wegweiser zum barmherzigen Gott? Titelgebend für das Buch ist Luthers gleichsam testamentarisches Wort, das seine Botschaft bis zum Totenbett an eine grimmige Verwünschung des Papstes koppelt: «Lebend





**Schwarz-Weiss-Logik:** Szene aus «Luther» mit Joseph Fiennes.

war ich dir die Pest, o Papst, gestorben werde ich dein Tod sein.» Im hasserfüllten Kampf gegen den Papst als Antichrist wird die Reformation zum «Protestantismus», der im Protest an den Erzfeind gebunden bleibt.

Luther, der als Kind seiner Zeit den Antijudaismus teilt? Hier greift Lyndal Roper entschieden die Forschungen von Thomas Kaufmann auf und bezichtigt Luther des Antisemitismus, der weit über das zeitgenössisch Übliche hinausging. Letztlich wirkte sich darin erneut die Schwarz-Weiss-Logik aus, mit der Luther den Status des auserwählten Volkes für seine Bewegung und für sich selbst die Rolle des wahren Propheten beanspruchte.

Luther, der erste Mensch der Moderne? Wenn die Autorin auf diese Frage mit einer vergnüg-

lichen Dokumentation des Luther-Kitschs zum Gedenkjahr antwortet – von den Luther-Socken bis zum Quietschentchen – und damit sogar ihr Buch beschliesst, dann liegt gerade in ihrem Augenzwinkern die Absicht ihrer Botschaft:

*«Lebend war ich dir die Pest,  
o Papst, gestorben  
werde ich dein Tod sein.»*

Letztlich kann das Luther-Jahr 2017 von ihr doch noch «als ein Erfolg betrachtet werden»: Immerhin konnte eine Mobilisierung nationaler Identitätsgefühle vermieden werden. Wirklich? Mit einer Million verkaufter Exemplare war der «Playmobil-Luther» als Bestseller des Jah-

res vielleicht doch «mit seiner Ironie und seinen Beschränktheiten alles in allem das beste Denkmal», um eine Konsumnation mit «Luther im Taschenformat» zu beglücken?

Wer sich durch die Verfasserin so kompakt mit diesem wortgewaltigen, ja wortaggressiven, frauenverachtenden, selbstbezogenen, antisemitischen Luther ohne Respekt für Freund und Feind konfrontiert sieht, könnte spontan die Bilanz ziehen: Dieser Mensch ist nicht zu rechtfertigen. Und schon sind wir beim Thema der hochtheologischen Luther-Forschung. Luther selbst weiss, dass seine Botschaft von der «Rechtfertigung» eine kontrafaktische ist, die in seiner Psyche und in seinem Lebenswandel keine nachhaltigen Spuren hinterlässt und ihn deshalb je neu in Anfechtungen stürzt.

### **Nicht beruhigte Unruhe**

Seine Studenten verstanden das: Sie ruinierten das Wittenberger Altarbild von Lucas Cranach d. J. (1547), indem sie ihre Namen neben die Verdammten in der Unterwelt eintrugen – und dann «gerechtfertigt» ihr verludertes Leben weiterführten. Mit derartigen Abgründen lässt die Verfasserin uns perplex zurück. Der vergnügliche Stil, mit dem Lyndal Roper die Verzweiflung der Hölle neben obszön entkleidete Päpste stellt, vom Teufel geborene Mönche und die «Judensau» an der Stadtkirche in Wittenberg neben Luther im Symbol des Boxhandschuhs (Skulptur von Erwin Wurm), hebt die harten Heilsfragen ins Spielerische auf. Der Playmobil-Luther ist so gut wie der kantige Reformator, ja für unsere Zeit besser, weil weniger störend, weniger ideologieanfällig. Schon für Luthers Lebzeiten zeigt die Verfasserin, wie seine Bilder tendenziell «psychologisch seichter wurden». Was aus der nicht beruhigten Unruhe wird, werden Leser und Leserinnen in diesem Buch nicht erfahren.

Sie könnten aber hier weiterdenken: Unsere Namen stehen an Klingelknöpfen von bürgerlichen Wohnungen mit Playmobil-Spielzeug für die Kinder, für die Anfechtungen gibt es den Psychiater, und die Rechtfertigung übernimmt notfalls der Anwalt. Bleibt es bei der leerlaufenden Dialektik zwischen dem Unrettbaren und der Botschaft einer Rechtfertigung, die nicht tröstet, weil sie sich in eine unsichtbare Kirche hineinverflüchtigt? Oder könnte es doch noch zu einer Versöhnung zwischen Luther und seinem Beichtvater Johann von Staupitz kommen, der ihn immer wieder in die demütige Gelassenheit der Gemeinschaft Kirche zurückzuführen verstand – einer Kirche, die unansehnlich, aber real für reale, unansehnliche Menschen ist? Der historische Bruch mit Staupitz war für Luther schmerzlich. Er steht symbolisch für den bis heute ungeheilten Bruch der Kirche, der in Menschenherzen mehr Spuren hinterlässt, als wir ahnen.

Barbara Hallensleben ist Professorin für Dogmatik und Theologie der Ökumene an der Universität Fribourg.